

1. Borgsdorf

(Auszug aus: Dr. Christian Sachse: Informationen zu Brandenburger Spezialheimen, Arbeits-Fassung: 23. Mai 2012 auf www.christian-sachse.de)

Bezirk Potsdam, Kreis Oranienburg: Kinderheim, Spezialkinderheim, Kombinat Sonderheime, Margeritenstraße 5

Die bisher umfangreichsten und systematischsten Recherchen zu den Sonderheimen hat bisher Laura Hottenrott durchgeführt. Berichte und Aufstellungen von Dokumenten sind in der Gedenkstätte Geschlossener Jugendwerkhof Torgau einzusehen. Stellvertretend erwähnt werden soll der Bericht aus dem Jahr 2009, der bereits eine Reihe von Basisdaten des Sonderheimes Borgsdorf enthält.¹

Das Heim Borgsdorf existierte mindestens seit 1946. Davor war in dem Gebäudekomplex eine Kinderheilstätte untergebracht, die Ende des 19. Jahrhunderts eingerichtet worden war.²

Im Internet wurde die Einrichtung gelegentlich als Jugendwerkhof bezeichnet.³ Dafür fanden sich in den Archiven keinerlei Anhaltspunkte.

Über Borgsdorf existiert im Berliner Landesarchiv eine Reihe von Akten, die verschiedene Berichte über die Zustände im Heim, Bauarbeiten u.ä. aus den Jahren 1946 bis 1952 enthalten. Diese Akten konnten noch nicht eingesehen werden.⁴

Im Jahr 1949 war das Heim mit 93 Kindern belegt. Ihnen standen 22 pädagogische und technische Angestellte zur Verfügung.⁵ In den Jahren 1949 bis 1951 existieren Unterlagen über die Heimschule in Borgsdorf,⁶ weitere Unterlagen gibt es über die Geschäftstätigkeit des Heimes von 1951 bis 1953.⁷

Im Jahr 1956 wurde die Einrichtung „Borgsdorf, Kreis Oranienburg“ handschriftlich in eine Zusammenstellung unter der Rubrik „7 Berliner Spezialkinderheime“ eingetragen und wieder gestrichen. Auch in den anderen Kategorien der Spezialheime taucht der Ort nicht auf. Damit ist das Heim für diese Zeit vermutlich als Normalkinderheim einzustufen.⁸ In einer Zusammenstellung aus dem Jahr 1960, die im Zusammenhang mit der Einführung der 10-klassigen Schule in der DDR entstand, wurde Borgsdorf als „Spezialkinderheim mit Oberschule“ eingestuft. Ab September 1962 sollte hier eine 9. Klasse (und später vermutlich eine 10. Klasse) eingerichtet werden. Ob dies geschehen ist, ist nicht bekannt. Das Heim wies zu dieser Zeit 20 Plätze für Mädchen und 80 Plätze für Jungen aus. Es stand zu dieser Zeit unter der Verwaltung des Ost-Berliner Magistrats.⁹ In einer weiteren Liste vermutlich aus dem Jahr 1963 wurde Borgsdorf als Spezialkinderheim des Bezirkes Potsdam geführt. Die Gesamtkapazität lag weiter bei 100 Plätzen. Zusätzlich ist das Heim auf einer weiteren Liste als dem Kombinat Sonderheime zugehörig eingestuft worden. Das Kombinat war zu diesem Zeitpunkt noch in Gründung begriffen.¹⁰

Im Mai 1963 wurde das Heim statistisch erfasst. Die angegebene Adresse lautete: Borgsdorf, Margeritenstraße 5. Es wurde eine Kapazität von 100 Plätzen angegeben. Die durchschnittliche Auslastung lag bei 93 Insassen. Es gab fünf Gruppen. Den Kindern standen 8 Lehrer zur

Verfügung, von denen drei als Oberstufenlehrer, fünf als Unterstufenlehrer ausgebildet waren. Von den zwölf Erziehern verfügten acht über einen beruflichen Abschluss (welcher Art?/CS) und vier hatten einen Kurzlehrgang als Heimerzieher absolviert.

Im Februar 1964 wurde in einem Vorschlag für den Ministerrat der DDR ausführlich das Projekt erörtert, Sonderheime für spezielle Fallgruppen einzurichten. Aufgabe dieser Sonderheime war zunächst nicht die Therapie der aufzunehmenden „stark verhaltensgestörten Kinder und Jugendlichen“, sondern ausdrücklich deren „Umerziehung“. In diesem Zusammenhang wurde vorgeschlagen, die bisherigen Spezialkinderheime Borgsdorf und Bollersdorf (s.d.) in derartige Sonderheime umzuwandeln. Der zusätzliche Bedarf an Personal wurde nur summarisch angegeben. Es wird aber deutlich, dass zusätzliche Psychologen (ersatzweise auch Pädagogen), Jugendfürsorger und medizinisches Hilfspersonal angestellt werden sollten.¹¹

In einem Schreiben an den Vorsitzenden des Rates des Bezirkes Potsdam, Puchert, teilte Bezirksschulrat Köhler mit, dass das bisherige Spezialkinderheim für schwererziehbare Normalschüler in Borgsdorf auf Anweisung des Ministeriums für Volksbildung ab 1. September 1964 dem „Kombinat Sonderheime für stark verhaltensgestörte Kinder“ (offensichtlich eine vorläufige Bezeichnung) angegliedert wurde. Der Bezirk Potsdam war damit für das Heim nicht mehr zuständig.¹²

Im November fand eine Inspektion in der Einrichtung statt, die weiterhin als Spezialkinderheim bezeichnet wurde. Die spezielle Aufgabe des Heimes wurde folgendermaßen beschrieben: Bei verhaltensgestörten Kindern sollten „mit Hilfe psycho-diagnostischer und pädagogisch-psychologisch-therapeutischer Maßnahmen“ die Voraussetzungen zur Wiedereingliederung in die Gesellschaft geschaffen werden.

Kapazität, Belegung und Gruppen hatten sich mit der speziellen Aufgabe nur unwesentlich verändert (100 Plätze in nunmehr sechs statt fünf Gruppen). Die Gruppengröße war damit von 20 auf 17 Kinder gesunken. Im Heim arbeiteten 14 Erzieher (darunter ausdrücklich vermerkt: 4 Genossen der SED). Auch von den neun Lehrern wurden vier der SED zugeordnet. Zusätzlich angestellt waren drei Psychologinnen, von denen zwei der SED angehörten. Warum statt der Qualifikation des Personals regelmäßig die Parteizugehörigkeit angegeben wurde, kann nur vermutet werden. Möglicherweise wollte sich die SED einen bestimmenden Einfluss auf das Experiment der Sonderheime sichern. Über Berufsabschlüsse unter den Erziehern wurde nur summarisch mitgeteilt, dass zwei von ihnen ihre Ausbildung noch nicht abgeschlossen hätten. Die Lehrer hatten in der Überzahl die Ausbildung zum Unterstufenlehrer. Ein Lehrer verfügte lediglich über eine Kurzausbildung als Erzieher. Der Stand der Qualifizierung des pädagogischen Personals wurde von der damalige Leiterin als genügend eingeschätzt.

Die Pädagogen nahmen an den vorgesehenen Weiterbildungen am Institut für Jugendhilfe nicht teil. Lediglich zu Fragen der Milieuthherapie fanden interne Schulungen statt. In der Erfüllung der Lehrpläne gab es seit längerem festgestellte Lücken, die nicht geschlossen wurden. Gruppentherapie wurde laut Bericht „in den Anfängen“ betrieben. Sie waren Teil von

„Rhythmikstunden und Puppenspielsstunden“, die der Lockerung und Entspannung dienen sollten. Insgesamt scheinen drei Ansätze für das Heim zu gelten, die aber im Bericht nirgends systematisch erläutert werden: Milieuthherapie, Gruppentherapie, Heilpädagogik. An einer Stelle ist von einer „dreischichtigen Therapie“ die Rede. Über physiotherapeutische Maßnahmen wurde nur nebenbei berichtet, so z.B. über einen speziellen Ernährungsplan für Epileptiker und orthopädisches Turnen.

In der weiteren Berichterstattung wurde festgestellt, dass die eingestellten Pädagogen im Bereich der angestrebten Heilpädagogik nur „unzureichendes Wissen“ besaßen. Es deutet sich auch ein Konflikt zwischen den üblichen rigiden Disziplinvorstellungen und der Therapie an: „Die Mehrzahl der Pädagogen sieht ein, dass ohne Durchsetzung einer straffen Lebensordnung eine Umerziehung nicht möglich ist.“ Die Kombination von Umerziehung und psychologischer Betreuung war – so wird mehrfach vermerkt – nicht gelungen. So wurde der Unterricht beispielsweise nicht in die Therapie eingebunden. Eine spezielle Förderung leistungsschwacher oder leistungsstarker Schüler wurde weitgehend vermisst. Die Lehrer verfügten über nur ungenügende Kenntnisse der psychischen Besonderheiten ihrer Schüler.

Als mangelhaft wurde auch die Berücksichtigung der „politisch-ideologischen Probleme“ eingestuft. Moniert wurde das Fehlen der „Trommel“, der Zeitung der Jungen Pioniere. Immerhin, so wurde an späterer Stelle angemerkt, hätten im Rahmen der Wehrerziehung Geländespiele stattgefunden, deren Zielstellung darin bestand, einen Grenzdurchbruch abzuwehren und einen Sabotageakt zu verhindern. Ab Gruppe 4 (Klassenstufe nicht bekannt) wurden Ordnungsübungen, Bogenschießen und Luftgewehrschießen durchgeführt.

Die materielle Ausstattung des Heimes wurde als „recht ungünstig“ eingestuft. Es fehlte an Möbeln aller Art. Zum Teil seien nicht einmal ausreichend Sitzmöbel vorhanden, Tische wurden provisorisch selbst gebaut. Es fehlten in den Klassenräumen Wandtafeln und Kleiderablagen. Die Räume wurden zum Zeitpunkt der Inspektion gerade renoviert (Malerarbeiten). Die sanitären Anlagen waren zum Teil defekt. Es herrschte ein Mangel an nutzbaren Räumen. So mussten Gruppenschlafräume als Tagesräume genutzt werden.

Die Mitverantwortung wurde in der Weise realisiert, dass die Insassen des Heimes „in dem bisher üblichen Rahmen als ausführende Organe der Erzieher“ definiert wurden. Es gab zu diesem Zweck Gruppenordner und einen „Ämterdienst“ ohne genauere Bestimmung. Die Arbeit der Pionierorganisation wurde – wie in Bollersdorf (s.d.) – eingestellt. Bemühungen um eine Reaktivierung waren jedoch im Gange. Insgesamt wurde die Formierung im Kollektiv als mangelhaft bewertet. Etwas diffus wurde das Strafsystem beschrieben: „In den Gruppen wurde zum Zeitpunkt der Inspektion zur Stimulierung der Einordnungsbereitschaft der Kinder über Weihnachtsurlaub und Besuchssonntag gesprochen.“ Kritisiert wurden Strafen wie „auf den Flur stellen“. Angemessen erschien ein Bewertungssystem für jeden einzelnen Schüler an einer Wandzeitung.

Freizeitangebote gab es zur Zeit der Inspektion außer einer Arbeitsgemeinschaft Fußball nicht. Angebote, die spezielle Interessen bedienten, wurden zu dieser Zeit von der Heimleitung abgelehnt, da die Insassen zur Erfüllung aus dem Gruppenverband herausgelöst werden müssten. Diese Ansicht wurde im Bericht kritisiert. Ebenso kritisiert wurden Tendenzen der Isolation. Die Kinder müssten stärker mit der Außenwelt „konfrontiert“ werden.¹³

Im Dezember 1965 wurde Borgsdorf eine hohe Auslastung bescheinigt. Es gab nur drei freie Plätze.¹⁴

Akten und Zeitzeugeninterviews mit Jens B., geboren 1956 in Thüringen, ergeben folgendes Bild: B. wurde 1967 in das Kombinat Sonderheime eingewiesen. Er durchlief das Aufnahmeheim sowie die Heime Bollersdorf, Werftpfuhl und Borgsdorf. Als Einweisungsgrund wurde angegeben: „Schwänzt sehr häufig die Schule und treibt sich herum.“ Er finde aber immer wieder Anschluss; sei eher überbegabt. Es wurde eine hirnanorganische Schädigung vermutet. In anderen Spezialkinderheimen fiel er als „Dauerentweicher“ auf. B. berichtete über die Verabreichung von Psychopharmaka, Arrest und sexuellen Missbrauch. Unklar ist jeweils, welches Heim genau gemeint ist. B. wurde später in verschiedene Disziplinierungseinrichtungen eingewiesen. Er wurde umfassend von der Staatssicherheit überwacht. Nach dem Ende der DDR lebte B. einige Jahre in den USA. Heute ist er Programmierer [Interview und Akte sind nicht frei zugänglich].¹⁵

Die fast fünfzig Seiten umfassende Analyse des Jahresarbeitsplanes für das Kombinat Sonderheime im Schuljahr 1969/1970 kann in diesem Zusammenhang nicht vorgestellt werden. Hinzuweisen ist auf die Struktur der Analyse, die auf den ersten sechs Seiten ausschließlich politische Aufgaben beschrieb. Borgsdorf wurde mit der Leistung erwähnt, dass die Einrichtung anlässlich des 100. Geburtstags Lenins zum „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“ ernannt wurde. Als Teil der Erfolgsbilanz wurden die Überstunden der Lehrer und Erzieher abgerechnet. Setzt man diese ins Verhältnis zur Zahl der Erzieher (14), so entfallen auf jeden Erzieher monatlich 7 Überstunden (Im gleichen Bericht ist an anderer Stelle von 16 Erziehern die Rede.). Vorgesehen war angesichts dieser Dauerbelastung eine Reduzierung der Kapazität von 100 auf 75 Plätze. Die Zahl der Gruppen wurde wieder von sieben auf sechs reduziert. Von den drei Planstellen der Psychologen in Borgsdorf waren nur 1,5 besetzt. Diese waren laut Bericht zudem zu einem großen Teil ihrer Arbeitszeit mit der Anfertigung von Gutachten für andere Institutionen beschäftigt.

Die Ausstattung des Heimes Borgsdorf wurde an einigen Stellen als mangelhaft bewertet: Der Werkraum konnte im Winter nicht beheizt werden. Für den Sportunterricht gab es weder genügend Geräte noch ausreichend Kleidung, was auf einen Planungsfehler zurückgeführt wurde. Ein geplanter Schulneubau kam nicht zustande, daher musste der Unterricht in einer „veralteten Baracke“ durchgeführt werden, was sowohl Lehrern als auch Schülern nicht mehr zugemutet werden konnte. In Borgsdorf fehlten mehrere Fachlehrer für den naturwissenschaftlichen Unterricht. Insgesamt, so der Bericht, sei der Unterricht in Borgsdorf besser als in Werftpfuhl (s.d.) und Bollersdorf (s.d.). Dringend angeraten wurde eine Erhöhung

der Zuschüsse für Schulmaterial. Bisher standen pro Klasse in den Heimschulen 13 Mark (kein Druckfehler!) pro Jahr zur Verfügung. Zumindest die Sonderheime waren infolge dessen dazu übergegangen, die Kulturmittel Zweck für den Kauf von Schreibheften, Füllhaltern etc. zu entfremden.

Auch in diesem Bericht kommt eine gewisse Rivalität zwischen den Zielen der allgemeinen Pädagogik und den speziellen Methoden der Sonderheime zum Ausdruck: „Den Pädagogen wurde verdeutlicht, dass der Grundsatz der Heilpädagogik identisch ist mit der Normalpädagogik und die Kollektiverziehung das therapeutische Geschehen aufnehmen muss.“ Ideal erschien die Verknüpfung „von Kollektiverziehung, staatsbürgerlicher Erziehung und therapeutischer Einflussnahme [...] mit dem Pionierauftrag.“ Insgesamt wurde die therapeutische Arbeit in Borgsdorf auf Grund mangelnden Personals in zu geringem Umfang durchgeführt.¹⁶

In einer Hochglanzbroschüre zum 10-jährigen Bestehen des Kombinates Sonderheime wurden für Borgsdorf 96 Plätze angegeben. Ein Diplom-Psychologe sei „in der Regel“ für drei Gruppen (36 Kinder) zuständig.¹⁷ Diese Beschreibung kann angesichts des internen Berichtes nur als Beschönigung bewertet werden. In Borgsdorf war zu diesem Zeitpunkt faktisch ein Psychologe für 66 Kinder zuständig. Die faktische Gruppengröße lag bei 17 Kindern.

Ein Foto aus dem Jahr 1974 zeigt das Hauptgebäude von Borgsdorf mit zumindest teilweise vergitterten Fenstern. Ein weiteres Foto zeigt ein Schulgebäude im Zustand von 2006. Wann es erbaut wurde, ist unklar.¹⁸

Die hohe Fluktuation unter dem Personal im Sonderheim Borgsdorf deutet darauf hin, dass die Situation von den meisten Erziehern als nicht tragbar empfunden wurde. Von den dort im Mai 1976 tätigen 19 Erziehern waren nur drei länger als drei Jahre tätig. Neun der Erzieher waren durch die sogenannte Absolventenlenkung zu einer dreijährigen Arbeit an diesem Dienort verpflichtet worden. Die meisten Absolventen verließen das Heim nach Ablauf dieser Zeit. Im August 1976 wurden – teils im Austausch zu abgelaufenen Absolventenzeiten – sechs neue Absolventen erwartet. Die geringe Dienstzeit machte sich in der pädagogischen Arbeit bemerkbar, weshalb das Kombinat auf die Idee kam, in den Heimen Borgsdorf und Werftpfuhl (s.d.) einen zweiten Stellvertreter des Leiters anzustellen, der sich ausschließlich um die Anleitung der jungen Kollegen zu kümmern hatte. Die Stellvertreter des Leiters übernahmen in der Regel selbst keine Gruppendienste.¹⁹

Im April 1979 und 1980 wurden mehrere Mitarbeiter des Heimes für Auszeichnungen vorgeschlagen. Dabei wurde der Lebensweg eines ehemaligen Leiters des Heimes Borgsdorf skizziert. Er war 1930 geboren worden, schloss 1949 die Schule mit der Reifeprüfung ab, studierte danach drei Jahre an der Humboldt Universität Pädagogik und schloss als Fachlehrer für Geschichte und Erdkunde ab. Nach einer dreijährigen Tätigkeit als Lehrer wechselte er für zwei Jahre als Freiwilliger zu den Grenztruppen der DDR. Nach diesem Dienst wurde er innerhalb von sechs Jahren zum Direktor von drei verschiedenen Schulen berufen. Von 1964 bis 1970 war er als Stellvertreter bzw. Leiter des Heimes Borgsdorf eingesetzt, ehe er sich aus gesundheitlichen

Gründen an eine normale Schule versetzen ließ. Zwei Jahre später kam er in leitender Funktion an das Sonderheim Borgsdorf zurück. Über spezielle Qualifikationen für sein Arbeitsgebiet wurde nichts ausgesagt. Er habe, so wird hinzugefügt, sich persönlich für das Fach „rhythmisch-musische Erziehung“ engagiert eingesetzt. Eine weitere zur Auszeichnung vorgeschlagene Erzieherin war Mitte der 1960er Jahre in einem dreijährigen Kurs zur Unterstufenlehrerin ausgebildet worden. Mitte der 1970er Jahre erhielt sie nach einem weiteren dreijährigen Direktstudium das Diplom als Pädagogin.²⁰

Im Katastrophenwinter von 1978/1979 wurde Borgsdorf in einer Sammelinformation erwähnt. Die warme Unterbringung und Verpflegung der 20 anwesenden Kinder sei gesichert. Wenig später hieß es, die Schule (Neubau oder noch alte Baracke?) könne nicht geheizt werden, weswegen der Unterricht in den Gruppenräumen stattfinde.²¹

In den Plänen zum Neubau eines Sonderheimes für verhaltensgestörte Kinder vom Mai 1979 wurde Borgsdorf mit einer „projektierten Kapazität“ von 96 Heimplätzen berücksichtigt. Diese Belegung wurde allerdings schon lange nicht mehr erreicht. Unterrichtsräume gab es für die Klassenstufen 2 bis 8. Es wurden zwei Varianten vorgeschlagen: 1) Schließung der Sonderheime und Ersatz durch einen zentralen Neubau. 2) Weiterbetrieb einiger Heime bei gleichzeitigem kleineren Neubau. Welche Zukunft Borgsdorf zgedacht wurde, geht aus den Planungen nicht hervor.²²

Im Mai 1979 erhoben die Eltern eines Zöglings gegen eine namentlich genannte Erzieherin schwere Vorwürfe. Sie habe ihren Sohn wurde mit Faustschlägen und Fußtritten traktiert sowie mit dem Kopf gegen die Wand geschlagen. Die Verpflegung sei nicht ausreichend, die Bekleidung schmutzig. Ihr Sohn sei bestraft worden, weil die Eltern diese Information an die Jugendhilfe weitergeben wollten. Die Jugendhilfe nahm die Vorwürfe zu Protokoll, leitete sie – wie eine späte Abschrift zeigt – vermutlich zunächst nicht weiter. Erst nach weiteren Interventionen antwortete die Direktorin des Sonderheimkombinates, Stefanie Pahl, und warb um Verständnis: Die betreffende Heimerzieherin sei sehr jung und unerfahren. Sie wisse sich mitunter nicht anders zu helfen, als „hart einzugreifen, um die notwendige Ordnung und Disziplin in der Gruppe zu sichern.“ Zu Gewalttätigkeiten sei sie allerdings „provoziert“ worden.“ Die Erzieherin war angesichts ihrer Unerfahrenheit nicht disziplinarisch belangt, sondern nur belehrt worden.²³

Stefan Sch. war 1980 bis 1981 in Borgsdorf. Ein Interview in schlechter Tonqualität wird in der Gedenkstätte Geschlossener Jugendwerkhof Torgau aufbewahrt. Das Interview ist nicht frei zugänglich.²⁴

In einer Planung für die kommenden Jahre vom April 1984 wurde das Sonderheim mit einer Kapazität von 80 Plätzen aufgeführt. Die Gruppenfrequenz betrug 10 bis 12 Kinder. Nach Beschreibung der Aufnahmebedingungen kam das Kombinat dem auch in anderen Berichten diagnostizierten Trend entgegen, bestimmte „Problemfälle“ der Normal- und Spezialkinderheime in die Sonderheime zu „entsorgen“. Aufgenommen wurden beispielsweise

Kinder, die „extrem aggressive Abwehrreaktionen gegen erzieherische Maßnahmen, fast absolute Missachtung der Autorität aller an der Erziehung beteiligten Personen“ zeigten. Daneben findet sich aber auch eine Aufzählung von psychischen Auffälligkeiten: „abnorme Gewohnheitsbildungen und Reaktionen wie Einnässen, Einkoten, Schreikrämpfe ohne Anlass, [...] chronisches Weglaufen.“ Die Auflistung macht deutlich, dass wie in den Anfangsjahren eine Unterscheidung zwischen Disziplinierung und Therapie nicht getroffen wurde. Es wurde auch schlicht behauptet, die Insassen seien im klinischen Sinne nicht krank. Die hier zweifellos zu beachtende Grauzone wurde nicht thematisiert.

Im Jahr 1984 arbeitete Brigitte Schotte ein Papier über die Situation in Borgsdorf aus, das aus Zeitgründen noch nicht eingesehen werden konnte.²⁵

Nach einem Kurzbericht über das „Kinderheim Borgsdorf“ vom Dezember 1985 war die Situation unter dem pädagogischen Personal „durch Ungewissheit und zum Teil durch Existenzangst“ gekennzeichnet. Es bestünden Unklarheiten über Arbeitsinhalte, Weiterbildungsmöglichkeiten und die „Schülerpopulation“ (vermutlich die Fälle der einzuweisenden Kinder) ab 1987. Einzelheiten wurden nicht mitgeteilt. Die kurzen Charakteristiken der gegenwärtigen Handlungsfelder lassen auf massive Probleme schließen: Es gab Probleme mit der Besetzung der Leitung. Der Unterricht war zwar „praxisbezogen und parteilich“, aber wenig effektiv, da die Fächer Deutsch und Mathematik durch Lehrer ohne Fachausbildung unterrichtet wurden. Der Einsatz von sechs Absolventen (Einsatz unmittelbar nach Studienabschluss) verringerte die Personalprobleme nur für sechs Monate, da vier Erzieherinnen wegen Schwangerschaft ausfielen (eine der wenigen Möglichkeiten, der Absolventenlenkung zu entkommen/CS). Disziplin, Hygiene und Ordnung wollte man durch die „verstärkte Einbeziehung der Pioniergesetze“ und einen Wettbewerb um „persönliche Punkte“ verbessern.²⁶

In einer Statistik vom Mai 1987 wurde die Einrichtung als „Sonderschulheim für verhaltensgestörte Kinder“ klassifiziert. Sie befand sich in der Margaretenstraße 5 in Borgsdorf. Planstellen für das Personal und tatsächliche Besetzung (in Klammern) wiesen bei den Erziehern auf Schwierigkeiten hin: Leiter 1 (1), Stellvertreter 3 (2), Lehrer 12 (12), Erzieher 25 (21,5), Jugendfürsorger 1 (1), Nachtwache 3 (3), technisches Personal 32 (29). Die angegebene Kapazität betrug 80 Plätze, belegt waren davon im Durchschnitt des Jahres 77,5.

In den Gebäuden in der Margeritenstraße 5 Befindet sich heute das Kinder- und Jugendheim Borgsdorf, getragen vom ALEP Sozialpädagogischer Verbund e.V.

-
- ¹ Hottenrott, Sonderheime, 2006.
- ² www.kulturkreis-hohenneuendorf.de
- ³ Personensuchpool, DDR-Spezialkinderheime. In: <http://personensuchpool.de/kinderheime/spezialkinderheime/> (Zugriff: 10.6.2011).
- ⁴ Kinderheim Borgsdorf 1956-1952. In: LAB C Rep 118/77.
- ⁵ Geschäftstätigkeit des Hauptjugendamtes: Erziehungsheime u.a. Borgsdorf 1949-50. In: LAB C Rep 120/344.
- ⁶ Heimschule Kinderheim Borgsdorf 1949-5. In: LAB C Rep 120/1348 (sic?) ev. 348.
- ⁷ Geschäftstätigkeit der Kinderheime: Borgsdorf 1951-1953. In: LAB C Rep 120/349.
- ⁸ Jugendwerkhöfe und im Gebiet der Deutschen Demokratischen Republik [undatiert, 1956] (enthält auch: Spezialkinderheime). In: BArch DR 2/5571, S. 295.
- ⁹ Zusammenstellung der Heime und Jugendwerkhöfe der Jugendhilfe vom Herbst 1960. In: BArch DR 2/5850.
- ¹⁰ [Zusammenstellung und Spezifikation von Jugendwerkhöfen und Spezialheimen um 1963, ohne Datum.] In: BArch DR 2/23480.
- ¹¹ Präsidium des Ministerrates: Bericht über die Lage in den Jugendwerkhöfen und Spezialkinderheimen mit Schlussfolgerungen zur grundsätzlichen Veränderung der Arbeit in diesen Einrichtungen (Kollegium des Ministeriums für Volksbildung, 25. 2.1964). In: BArch DR 2/7563, S. 217-255.
- ¹² Aufstellung der Spezialheime im Bezirk Potsdam vom 10. Juni 1964. In: BLHA Rep. 401 RdB Pdm Nr. 4850.
- ¹³ Protokoll über die Inspektion im Spezialkinderheim Borgsdorf in der Zeit vom 30. November bis 10. Dezember 1965. In: BArch DR 2/12197.
- ¹⁴ Protokoll über die Lösung jugendfürsorgerischer Aufgaben im Sonderheimkombinat [ohne Datum, Dezember 1965]. In: BArch DR 2/28167.
- ¹⁵ Jens. B. In: Archiv Gedenkstätte GJWH Torgau.
- ¹⁶ Analyse des Kombirates der Sonderheime für Psychodiagnostik und pädagogisch-psychologische Therapie zum Jahresarbeitsplan für das Schuljahr 1969/1970 vom 23. Juli 1970. In: BArch DR 2/28167.
- ¹⁷ Pahl, Zuwendung, 1974.
- ¹⁸ Hottenrott, Sonderheime, 2006.
- ¹⁹ Maßnahmen zur Sicherung der Erziehungssituation in den Heimen Werftpfehl und Borgsdorf vom 19. Mai 1976. In: BArch DR 2/12325.
- ²⁰ Auszeichnungen mit Begründungen und Kurzbiographien 1979/1980 für das Kombinat Sonderheime. In: BArch DR 2/12199.
- ²¹ Informationen zur Lage in Einrichtungen der Jugendhilfe im Katastrophenwinter Januar 1979. In: BArch DR 2/ K 907 - alte Signatur.
- ²² Standpunkte und Entscheidungsvorschläge [...] der Abteilung Jugendhilfe und Heimerziehung [...]: Neubau eines Sonderheimes für verhaltensgestörte Kinder vom 15. Mai 1979. In: BArch DR 2/12196.
- ²³ Eingabe und Briefwechsel zur Misshandlung eines Zöglings im Heim Borgsdorf vom Mai 1979. In: BArch DR 2/12325.
- ²⁴ Stefan Sch. In: Archiv Gedenkstätte GJWH Torgau.
- ²⁵ [Ausarbeitung zur Situation im Kinderheim Borgsdorf vom 11. Oktober 1984, Manuskript]. In: BArch DR 2/13165.
- ²⁶ Bericht über die operative Arbeit im Kombinat der Sonderheime „Kinderheim Borgsdorf“ (26. bis 29. November und 3. bis 6. Dezember 1985). In: BArch DR 2/D 1490 [alte Signatur].